

13.4-
2012 SN

Zu viele Kompromisse?

Hans Ehrhardt referiert bei der Umweltinitiative Pfaffenwinkel

Peiting – 40 Besucher lockte der Vortrag von Hans Ehrhardt in die Zechenschenke in Peiting. Im Rahmen der jährlichen Mitgliederversammlung der Umweltinitiative Pfaffenwinkel berichtete er über das Vorhaben des Fördervereins „Nationalpark Ammergebirge“.

230 Quadratkilometer Staatsgrund umfasst die Fläche, die der Förderverein gern als Nationalpark ausweisen lassen würde, und sie liegt im Hochgebirge: Das Gebiet reicht vom Lech im Westen bis zur Loisach im Osten und schließt auch den unzugänglichen westlichen Abschnitt des Wettersteingebirges sowie die steilen Nordflanken der Zugspitze und die Westflanke der Alpsee ein.

Durch den Nationalparkstatus optimal geschützt wären laut Ehrhardt die im Hochgebirge höchst seltenen Moore und die letzten Reste alpiner Wildflussauen und natürlich auch der Alpsee und der Schwannsee sowie der (allerdings private) Eibsee. Denn anders als in Naturschutzgebieten dürfe in der Kernzone eines Nationalparks keinerlei forst- und landwirtschaftliche Nutzung oder Pflege stattfinden, dort



Hans Ehrhardt aus Halblech setzt sich für einen „Nationalpark Ammergebirge“ ein.

soll „Natur Natur sein“ dürfen.

Das Gebiet ist für Wölfe und Bären zu klein, deshalb haben unter den großen Raubtieren nur Luchse eine Chance auf Ansiedlung. Die jedoch töten nicht mehr als ein Reh pro Woche und das ist zu wenig, um die ungebremste Vermehrung des Rotwilds und der Hirsche zu verhindern. Deshalb ist Wildtiermanagement, also Jagd, in der Pflegezone des Nationalparks unerlässlich, um eine Naturverjüngung aller Baumarten

des Bergmischwaldes zu gewährleisten.

Kompromisse sollen auch beim Tourismus gemacht werden, denn so will es das Naturschutzgesetz. „Soweit es der Schutzzweck erlaubt, sollen Nationalparke auch (...) dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen.“ Man wird also weiterhin wandern und in den Seen an festen Plätzen baden dürfen.

In der anschließenden Diskussion wurde Kritik laut an den Zugeständnissen: Wie soll die Natur sich wieder in einen Urzustand entwickeln, wenn so viele Eingriffe und vor allem Jagd erlaubt sind? Ehrhardt wies darauf hin, dass letztendlich drei Viertel des Nationalparks sich selbst überlassen bleiben, und dort könne sich „Urwald“ ausbilden.

Doch die Idee hat Gegner vor allem unter den Landwirten und Waldbesitzern. Kompromisse und Zugeständnisse sollten diesen den Wind aus den Segeln nehmen. In Peiting fand man dafür wenig Verständnis und hätte es lieber gesehen, wenn das Projekt noch etwas radikaler in seinen Forderungen wäre, damit die Nationalpark-Idee nicht verwässert wird.